

# Geschichte der Gemeinde Rickenbach Kanton Zürich [Alice Denzler]

Autor(en): **Schoch, Franz**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **12 (1962)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

terisierung der Genfer Reformation nicht auszukommen ist. Die Aussage, in Genf habe es einen Klerus (!) gegeben, «der als Organ eines überweltlichen Gottesstaates wenig Neigung zeigte, auf die Ordnungen des Staates einzugehen», läßt die Kenntnis der calvinischen Konzeption der Beziehung zwischen Staat und Kirche vermissen. Fraglich bleibt auch, ob der Ausdruck «Ahnenerverehrung» (S. 126/128) für die religiösen Gedanken und Bräuche, die um den Tod kreisen, angewendet werden darf.

Zürich

Rudolf Pfister

ALICE DENZLER, *Geschichte der Gemeinde Rickenbach Kanton Zürich*. Mit 28 Abbildungen und Plänen, sowie einem Übersichtsplan der Gemeinde. Thur-Verlag Andelfingen 1961, 315 S.

Mit dieser trefflichen Ortsgeschichte erfährt die Reihe der zürcherischen Darstellungen dieser Art eine in mancher Hinsicht willkommene Ergänzung. Obwohl es sich nur um eine bescheidene Gemeinde handelt, eine der kleinsten der zürcherischen Landschaft, bietet die Schrift der Verfasserin, die ihren Stoff souverän meistert, dem Historiker und dem Volkskundler sehr viel. Aber auch die landwirtschaftlich interessierten Leser und die der Familien- oder Sippen Geschichte verpflichteten finden viel des Wissenswerten. Mit der Geschichte Winterthurs und seiner näheren Umgebung längst vertraut, konnte sich Alice Denzler mehrfach auf frühere eigene Untersuchungen stützen. Das zeigt sich besonders, wo sie das Armen- und Krankenwesen in alter Zeit oder das sehr vernünftig gestaltete Hebammenwesen Rickenbachs liebevoll darstellt. Durch ihre schon etwa 35 Jahre zurückliegenden Arbeiten über die Jugendfürsorge in der alten Eidgenossenschaft oder über das zürcherische Armenwesen im 16. und 17. Jahrhundert war die Verfasserin tatsächlich in der Lage, über die entsprechenden Zustände in einer kleinen Siedelung packend und auch höchst anschaulich zu schreiben. Mit Recht wird hervorgehoben, einen wie großen Einfluß der Pfarrer auf das Armenwesen und den Selbsthilfewillen einer Gemeinde haben konnte. Andererseits betont die Verfasserin mit vollem Recht, daß Jahre der Teuerung eine rein bäuerliche Siedelung viel weniger treffen als reine Industriegemeinden, wie das mehrere Orte des Zürcher Oberlandes bitter erfuhren. Was die vorliegende Schrift so lesenswert macht, sind außer den behandelten historischen Fakten, Personen und Tätigkeitsbereichen die eingestreuten, dem Forscher ohne Zweifel erlaubten Bemerkungen über methodologische, heuristische oder statistische Fragen. Ein Kabinettsstück klarer und instruktiver Lokalgeschichte ist das beinahe einen Bogen umfassende Kapitel über Rickenbachs alte Landwirtschaft. Nicht ohne Unrecht unterstreicht Alice Denzler, wie oft unangebrachte Verallgemeinerungen entstehen können, wenn vergessen wird, daß in landvogteilichen Akten, Stillstandprotokollen und dgl. i. A. mehr von Ausnahmefällen die Rede ist. Jeder Historiker oder Soziologe dürfte deshalb die Verse Shakespeares aus dem «Julius Cäsar»

beherzigen: «Was Menschen Übles tun, das überlebt sie; Das Gute wird mit ihnen oft begraben.»

Alles in allem eine hocheureliche Publikation. Nach der Lektüre legt man das Buch weg mit dem Bewußtsein, wertvollste Einsichten in das Geschehen eines kleinen bäuerlichen Raums getan zu haben. Der Gemeinde Rickenbach kann man nur Glück wünschen, für die Darstellung ihrer Vergangenheit eine mit größter Zucht und wissenschaftlichem Verantwortungsgefühl ans Werk gehende Betreuerin gewählt zu haben. Daß diese lokalhistorische Monographie auch als ein schriftstellerisches Meisterwerk bezeichnet werden kann, sei nur nebenbei bemerkt.

*Küsnacht ZH*

*Franz Schoch*

ERWIN POESCHEL, *Die Familie von Castelberg*. H. R. Sauerländer & Co., Aarau 1959. 567 S., 36 Tafeln, 3 Stammtafeln.

Es ist überaus erfreulich, daß ein Gelehrter vom Range Erwin Poeschels uns diese Darstellung einer mit der Geschichte des bündnerischen Freistaates eng verbundenen Familie geschenkt hat. Zwar erlaubt es die lückenhafte Überlieferung nicht, für die mittelalterliche Zeit ein geschlossenes Bild der Entwicklung und ganzen Bedeutung des Geschlechts zu zeichnen. Doch ist es erstaunlich, gerade angesichts des Fehlens erzählender Quellen, welche Ergebnisse P. dank einer sorgfältig und vielseitig angewendeten Methode zu erzielen vermag. P. erweist sich nicht bloß als ein ausgezeichnete Kenner der Burgengeschichte, verdanken wir ihm doch das schöne Burgenbuch von Graubünden (1930), das leider seit manchen Jahren vergriffen ist. Vielmehr versteht er es, auch die Namen- und Wappenkunde in geschickter Weise auszuwerten, von der minutiösen Untersuchung der Urkunden ganz abgesehen. So gelingt ihm der überzeugende Nachweis der Identität des Geschlechtes derer von Castelberg mit den altfreien Grundherren von Übercastel, die seit der Mitte des 13. Jh. öfters erwähnt werden und ihren Sitz in der gleichnamigen Burg im Lugnez besaßen.

Alles, was über die Verbreitung der Familie innerhalb des rätschen Landes und darüber hinaus, selbst im Vorarlberg, dargelegt wird, ist stets umsichtig aus den Quellen belegt. Ragt schon der Ilanzer Zweig durch einzelne Persönlichkeiten hervor, so gilt doch der Hauptteil des Buches dem von Ilanz um die Mitte des 16. Jh. ausgegangenen Disentiser Zweig. In ihm treten eine Reihe von historisch bedeutsamen Persönlichkeiten hervor, die sowohl wegen ihrer kirchlichen wie politischen Stellung allgemeineres Interesse beanspruchen dürfen. Zu ihnen zählen die drei Äbte des Klosters Disentis. Abt Christian († 1584) ist aus seinen Begegnungen mit Carl Borromeo bekannt, der ihm die ersten Ratschläge zur klösterlichen Reform erteilte, Abt Sebastian († 1634) dagegen, tief in das politische Getriebe der bewegten Zeit des Dreißigjährigen Krieges verstrickt, erlebte ein überaus tragisches Ende, wie denn auch Abt Marian († 1742), eine zu weiche Natur, sich den